

Global Art History [3]

Zeitgenössische Kunst Mittel- und Osteuropas. Narrative und Methoden der Kunstwissenschaft

Central and Eastern European Contemporary Art Historical Narratives

Ringvorlesung an der KU Linz, Wintersemester 2019/20

Lecture Series at KU Linz, Winter Semester 2019/20

Pavĺína Morganov, Art History of the Place

4. November 2019

Kurzbericht

Die Kunsthistorikerin Pavĺína Morganov (Prag) sprach in ihrem Vortrag über die Problemstellungen und Relativismen, die mit einer Kanonisierung nach westlichem Vorbild einhergehen und auch die Kunstgeschichte in Tschechien nach wie vor prägen.

Den zeitlichen Schwerpunkt bildete dabei die Periode des Kalten Krieges, wobei sich die Vortragende inhaltlich dem Ausstellungsgeschehen in dieser Zeit widmete. Die Verhältnisse zwischen Künstlern/Künstlerinnen, Publikum, offiziellen Institutionen und staatlicher Zensur wurden dabei freigelegt und hinsichtlich ihrer Bedeutung für eine nachträgliche Kunstgeschichtsschreibung thematisiert.

Morganov nahm in ihrer Analyse den Raum künstlerischer Praxis als Ausgangspunkt und stellte die Frage, wie und warum private und öffentliche Orte abseits etablierter Museen und Galerien in die künstlerische Arbeit integriert werden. Anhand einer Vielzahl von Beispielen wurde dabei rasch ersichtlich, inwiefern politische Restriktion zum einen die Marginalisierung des Künstlers/der Künstlerin vorantreibt, zum anderen aber für dynamische Verhältnisse und gesteigerte kreative Gestaltung im künstlerischen Prozess sorgen kann. Die Forderung nach Re-Integration von Kunst in den Alltag, wie sie von im Westen arbeitenden, avantgardistischen Bewegungen und Kollektiven mehrfach gefordert worden war, erhielt jenseits des Eisernen Vorhangs den Charakter einer Notlösung, um der Zensur zu entgehen. Ausstellungen in Museumskellern, Dachböden und außerhalb städtischer Strukturen zeugen von dem Bemühen, abseits dessen, was von politischer Seite als Norm anerkannt wurde, tätig zu sein.

Entsprechend verwies Morganov auf die Folgen, welche die Herausbildung einer derartigen Subkultur für ausschließlich westlich orientierte Theoriebildungen hat. Ideologisch aufgeladene und gesellschaftlich normierte Konzepte in der Art eines *White Cube* werden bei Konfrontation mit alternativen Entwürfen auf ihre etablierte Gültigkeit hin überprüft und kritisiert. Der Begriff der Ortsspezifitt erfährt eine Erweiterung im politischen Sinn als *aufgezwungener Raum*, zu dem sowohl Künstler/Künstlerin als auch das Werk an sich in genuinem Verhältnis stehen.

Raum ist in diesem Zusammenhang ebenso Möglichkeitsbedingung wie Beschränkung des künstlerischen Prozesses. Für ihre Publikation *A Walk through Prague. Actions, Performances, Happenings 1949–1989 (Prag 2018)* hat Morganov eine Vielzahl von Orten künstlerischen Schaffens besucht und auf ihre kunstgeschichtlichen Qualitäten hin analysiert. Neben den Fragen, wo sich der jeweilige Raum denn befindet, welche Art künstlerischer Produktion er befördert, beziehungsweise in welcher Hinsicht die räumliche Situation Werk und Person des Künstlers/der Künstlerin beeinflussen, ist für Morganov eine historische Perspektive von Belang. Räume, die jenseits institutioneller Grundlagen bespielt werden, entwickeln eigene Reize, wodurch bei regem Zulauf und kommerziellem Erfolg die Gefahr besteht, entweder durch

das institutionelle System korrumpiert oder aber an der weiteren Bespielung gehindert zu werden. Für Morganová wird so die andauernde Suche nach dem nächsten Raum – „the neverending search for gaps“ – zu einer Art Triebfeder künstlerischer Entwicklung innerhalb eines repressiven Systems.

Aus gegenwärtiger Perspektive stellt sich die Frage, welchen Stellenwert marginalisierte Gruppen in einer Kunstgeschichte haben können und sollen, die seit ihrer Gründung einem Meisterdiskurs bzw. einem *Master Narrative* folgt. Sollte mit dem westlichen System verglichen oder vielmehr die Eigenartigkeit des Ostens betont werden? Im Lauf des Vortrags wurde deutlich, dass neuartige künstlerische Vermittlungsstrategien nicht auf die westliche Avantgarde zu beschränken sind. Die stete Neuentdeckung und Neuerfindung des Raumes brachte das Potential zur Neuorganisation künstlerischen Ausdrucks mit sich.

Morganová's Beispiele belegen, dass *Happening*, *Performance*, *Fluxus* und andere keine monopolisierten Begriffe sind, deren zeitliche und geographische Einordnung eindeutig festgelegt ist. Jedoch ist zugleich Vorsicht geboten, wenn es darum geht, in der Absicht, die Kunstgeschichte des Ostens in jene des Westens zu integrieren, Vergleiche anzustellen. Oftmals reduziert sich die Suche auf das, was bereits aus eigener Erfahrung bekannt ist, wobei der Blick für genuine Phänomene verstellt bleibt.

Dem setzt Pavlína Morganová die Aufforderung zur Rekontextualisierung entgegen, welche eben den Raum mit einschließt. Politische Verhältnisse werden in Raumkonstellationen deutlich. Den Ort künstlerischen Schaffens als Ausgangspunkt zur Analyse zu nehmen, meint zudem, fremden künstlerischen Ausdrucksweisen auf horizontaler Ebene zu begegnen. Mit einer Inklusion marginalisierter Positionen geht die Relativierung des eigenen etablierten Standpunktes einher. Der Vergleich als traditionelle Methode in Kunstwissenschaft und Kunstgeschichte erfährt eine Erweiterung, ohne deshalb das Verfahren vollständig ändern zu müssen.

Peter Schink, 11/2019

Informationen zur Vortragenden

Pavlína Morganová [Englisch ↗] [Tschechisch ↗]



Pavlína Morganová, PhD und Ass.-Prof.ⁱⁿ
Karolina Majewska-Güde MA
(vor dem Vortrag am 4.11.2019)
Foto: Reinhard Kren